

Reichswart

GRAF E. REVENTLOW

Der Reichswart erscheint jeden Freitag
Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie bei der Verlag „Der Reichswart“ G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30, entgegen
Fernsprecher: Rahm 6022
Postgeb-Ronto: Berlin 88 714
Unverlangt Manuskript in Rücksicht belassen

Bezugs-Preise:

Inland: vierteljährlich, durch die Post 9,-, durch Anrechnung 2,75 RM. monatlich 1,25 RM. monatlich 2,-
Ausland: Viertel, 1 Dollar

Rezeigen-Preise:

Für die 10 Spalten, 10 Zeilen, 1000 Goldmark. Bei Platzvergnüft entsprechend, Aufschlag, Rabatt nach Tarif.

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 15

Berlin, den 13. Ostermonds (April) 1928

9. Jahrgang

Inhalt: Der „neue Glaube“ der SPD. — Einshwenken Stresemanns nach Westen. — Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. — Judaica. — Frauenrechtsbewegung und Rasse. — Das „Ende“ der Dolchstoßlegende. — Aus der Bewegung.

Der „neue Glaube“ der SPD.

Das „Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands“, der „Vorwärts“, veröffentlicht zum Osterfest in großer Aufmachung einen Aufsatz: „Alter und neuer Glaube“, geschrieben von einem Sozialdemokraten der jungen Generation, anscheinend einem Norddeutschen. Die in diesem Aufsatz niedergelegten Anschauungen beanspruchen eine gewisse Beachtung, weil sie offenbar die Auffassung wiedergeben, welche die Führung der Partei augenblicklich als parteiantlich gelten zu lassen für richtig hält.

Der Aufsatz beginnt mit einer abfälligen Kritik der beiden christlichen Kirchen. In der Tat geben diese geruig Anlaß und Stoff für Kritik, — in meinem Buche: „Für Christen, Nichtchristen und Antichristen“ ist darüber eingehende Untersuchung angestellt worden. — Der sozialdemokratische Verfasser macht sich die Sache leicht und nachbetet eigentlich nur, was seit einem halben Jahrhundert und länger von sozialdemokratischen Marxnachbetern vorgebetet worden ist. Dann spricht er mit Bathos das Wort: „unser Glaube heißt: Verantwortung vor dem Ganzen und der Ewigkeit des Geistes. Sozialismus ist nichts als die Gegenwartsform dieser weltlichen Haltung. Sozialismus ist der wirtschaftlich-technische Ausdruck der Religion der Selbstverleugnung. Sozialismus ist das Evangelium der Armen unserer Zeit... ohne die Hoffnung des Sozialismus könnte es für den bewußten Proletarier nur zwei Auswege geben: Tierheit oder Selbstmord.“

Der Verfasser unterläßt leider, zu sagen, was er unter beiden Hauptbegriffen: Geist und Verantwortung vor dem Ganzen versteht. Was ist überhaupt für ihn „des Ganzen“? Wahrscheinlich die Partei oder aber die „Menschheit“, die den Genossen auch nichts anderes bedeutet als die S.P.D. Geist ist für den Vertreter des Marxismus lediglich ein Wort, nichts an sich selbst, sondern im besten Falle eine Form der Tätigkeit, eine „Funktion“ der Materie. Karl Marx führte bekanntlich jede Weltanschauung und auch jede Religion zurück auf die sozialen Verhältnisse; die religiöse Auffassung sei deren Spiegelbild, nichts weiter. Wenn der Marxist also von Religion spricht, so meint er etwas ganz anderes als dieser Begriff bedeutet und bedient sich dieses Wortes nur aus taktischen Gründen, nämlich, um die vielen Mitläufer der Partei, welche die marxistische Auffassung nicht haben, nicht vor den Kopf zu stoßen.

Die letzten Jahre zeigen in den sozialdemokratischen Zeitungen und dem sonstigen Schrifttum der Partei die konsequente Bemühung, ihren Materialismus der Anschauung und Praxis zu verleiern. Das ist sehr begreiflich, denn er stößt immer noch viele Deutsche zurück. Auch hat man in der Partei die Erfahrung gemacht, daß die Werbeparole der Partei: „Religion ist Privatsache“, keine Zugkraft hat, weil man ihr nicht glaubt. Auch dieser programmatische Osteraufsatz des „Vorwärts“ soll der Propaganda dienen und den Beweis führen, die Partei sei ja gar nicht religionsfeindlich. Dabei ist er ein drastischer Beweis, daß „Religion“ Parteisache ist, nicht Privatsache. Es sei denn angenommen, daß besonders jüngere Parteimitglieder solche Behauptungen gutgläubig hinnehmen. Marx schreibt in seiner Schrift: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“: „Die Religion gilt uns nicht mehr als der Grund, sondern als das Phänomen (die Erscheinung) der weltlichen Beschränktheit. Wir erklären daher die religiöse Befangenheit der freien Staatsbürger aus ihrer weltlichen Befangenheit... Wir verwandeln die theologischen Fragen in weltliche.“ Im „Kapital“ schrieb Marx: „der religiöse Widerspruch der Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Wirkenslebens der Menschen tagtäglich durchsichtige, vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen.“ Friedrich Engels sagte im vollen Einklang mit Marx zusammenfassend: „Alle Religion ist nichts anderes, als die phantastische Widerspiegelung in den Köpfen der Menschen derjenigen äußeren Mächte, die ihr alltägliches Dasein beherrschen, eine Widerspiegelung in der, die irdischen Mächte die Form von überirdischen annehmen.“ — Auf dieser Anschauung, die Marx und Engels in ihren Schriften unermüdet immer wieder zum Ausdruck bringen, beruht nicht allein die sozialdemokratische Weltanschauung, sondern der sozialdemokratische Gedanke überhaupt. Alle Theorien der Partei, ihre gesamte Lehre, ihre wirtschaftliche und politische Praxis, ihre Kampfstellung, ihre Lebensauffassung, ihr „Massen“gedanke, — alles das führt sich letzten Endes auf den Grundsatz zurück, daß Religion eben nur ein Widerschein sozialer Verhältnisse sei und in einer rein marxistisch geordneten Welt von selbst verschwinden würde; alles in allem ein flacher und dürrer Materialismus, ausgedrückt in allerlei pseudowissenschaft-

lichen und anspruchsvollen Wortwendungen. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß dieser Materialismus eben tatsächlich die Grundlage ist. Wäre dem nicht so, so könnte es, theoretisch wenigstens, eine weltanschauliche, schließlich nach der religiösen Seite führende, Entwicklung der Sozialdemokratie geben. Weil aber der von Marx und Engels formulierte Materialismus der Anschauung das Fundament des gesamten Gebäudes des internationalen Sozialismus bildet, so schließt sich eine derartige Entwicklung aus. Sie würde den Zusammenbruch des Marxismus bedeuten und zwar von innen heraus. So geht das Bestreben, eifrig unterstützt von den Zeitungen und den Führern der Sozialdemokratie Deutschlands, darauf aus, dem marxistischen Sozialismus ein religiös gefärbtes Män-

An die Leser und Freunde des „Reichswart“!

Der Wahlkampf hat begonnen. Er verpflichtet uns alle, das Meiste zu leisten, um unsere große Sache — sie ist die Sache der deutschen Zukunft — zu fördern und dem Siege näher zu bringen. Auch der Reichswart hat hier seine große und truchbare Aufgabe. Er kann sie aber aus eigener Kraft nicht durchführen. Wir bitten deshalb seine Leser und Freunde, den Kampfschatz des Reichswarts zu stärken, damit es ihm jetzt möglich wird, in weitere Volkskreise hineinzubringen, und durch Aufklärung und Werbung auf das Ergebnis der Wahl erfolgreich einzuwirken. Es steht Großes auf dem Spiel. Was jetzt, in diesem Kampf, veräußert wird, läßt sich für absehbare Zeit nicht wieder einholen, noch wieder gut machen.

Spende jeder nach seinem Können, aber keiner bleibe abseits!

Die Schriftleitung und der Verlag des Reichswarts.
Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.
Postfach: Berlin 88 714.

telchen umzuhängen. Die dreimal heilige Taktik, die ehrwürdigen Bedürfnisse der Propaganda, wollen es so. Wir sind überzeugt, daß Karl Marx wie auch jeder andere diese Wahlflüge, zynisch wie immer, gebilligt haben würde.

„Der neue Glaube heißt Sozialismus.“ Dem großen Geer der vertrauenden Mitglieder ist das Wort Sozialismus ein Odysse, ein Fetisch. Sie sind außerstande, sich den Begriff und seine tatsächliche Erscheinungsform in der Praxis kritisch zu betrachten und die erforderliche Distanz zu ihm zu gewinnen. Sonst würde der gläubige Sozialist auch das Parrenseil sehen, an dem er geföhrt wird. Der Schreiber des Aufsatzes sagte: „Ohne die Hoffnung des Sozialismus könnte es für den bewußten Proletarier im Grunde nur zwei Auswege geben: Tierheit oder Selbstmord.“ Man kann dem Verfasser die Wahl zwischen diesen beiden Eventualitäten überlassen, er wird sich wohl für die erste entscheiden. Darin aber hat er recht, daß Massen von Sozialdemokraten, Männer und Frauen, der Glaube aufrichtig hält an die Neugeburt der Welt, die wir Sozialismus nennen.“ Wie lange? Bis es einmal den Führern, den Sekretären, nicht mehr gelingt, den großen Betrug aufrechtzuerhalten, bis die Gefolgschaften an den „Kampf“ dieser ihrer Sekretäre, die sich Führer nennen, — gegen den Kapitalismus nicht mehr glauben; bis sie sehen, daß der internationale Sozialismus nach wie vor und mit unausweichlicher logischer Notwendigkeit, im Dienste des internationalen Kapitalismus arbeitet und bisher stets für eben diesen Kapitalismus gearbeitet hat.

Im politischen und wirtschaftlichen Zusammenhange ist das hier schon oft besprochen worden; es sei darauf verwiesen. Bestände nichts als diese eine Tatsache, so wäre damit das große Gerede von einem idealistischen Gehalt der Sozialdemokratie erledigt. Da die Tatsache aber unwiderstehlich besteht, und die Führer der Sozialdemokratie sie allein im Laufe der vergangenen vier Jahre wiederholt in Wort und Tat anerkannt haben, so bleibt eben nur übrig, daß der Sozialismus innerhalb der sozialdemokratischen Partei lediglich das Opium der Führer für die Massen der Folgeführten bedeutet. Ohne weiteres sei anerkannt, daß dieses Mittel sich in der Praxis bisher als

probat erwiesen hat, aber selbst der Aufsatzschreiber des „Vorwärts“ müßte begreifen, daß sich mit dieser großen und offenkundigen Lüge seine Behauptung nicht gut begründen läßt, die Sozialdemokratie trage den „neuen Glauben“ in sich. Publizistisch aber, den eigenen minderbegabten Genossen gegenüber sind solche Redewendungen gewiß höchst erfolgreich; — alle negative Hochachtung! — Mit dem anderen Punkt, den der Verfasser hervorhebt, steht es nicht anders: er bestreitet, Sozialismus sei organisierter Egoismus der Masse und meint, jeder Lohnkampf beweise das Gegenteil. Daß in den Lohnkämpfen gegenseitige Hilfestellung eine beträchtliche Rolle spielt, ist Tatsache, aber das sind wiederum die Betroffenen, die nicht wissen, daß ihre Führer durch ihre kapitalistische Politik ihnen die Notwendigkeit zu fruchtlosen Lohnkämpfen geschaffen haben und immer neu schaffen. Alles in allem: den gläubigen Idealismus der betroffenen Massen in Ehren! Jeder unter ihnen, dem die Augen aufgehen, aber sagt mit Kleist: „Allerwärts wirst du Mensch in eine Pfütze, nur kein Gefühl“, und wendet dieser von Grund aus verlogenen und unethischen Bewegung der Räden.

Mit Religion hat alles dieses nichts zu tun. Durch das dialektische Spiel mit dem Worte „Glauben“ soll bei dem proletarischen Leser der Eindruck vorgetäuscht werden, als ob der Glaube an den Sozialismus das gleiche sei, wie erst religiöser Glaube; beiläufig bemerkt zeigt sich hier wieder einmal die unheilvolle Wirkung der Verwendung des Wortes „Glauben“ in einem religiösen Sinne; ein großer Teil der Verwirrung unserer Zeit begründet sich in diesem Wortmißbrauch. Dadurch wird freilich der sozialdemokratische Betrug mit dem Wort: Glauben, in diesem Falle um nichts besser. Ein gleicher, im sozialdemokratischen Schrifttum ständig wiederkehrender Betrug tritt auch in diesem Aufsatz des „Vorwärts“ mit der Wendung vom „Revolutionär von Nazareth“ zutage. Es kann keinen schrofferen Gegensatz geben, als den zwischen der materialistischen Sozialdemokratie, dem Marxismus überhaupt und der Anschauung, die Jesus lehrte. Ihm war das irdische Leben, wenn nicht wichtig, so doch das unbedingt minder Wichtigere, während für den Marxismus es etwas anderes überhaupt nicht gibt. Jesus verachtete, ohne Absetz zu sein, irdische Bedürfnisse und Genüsse, die Anschauung der Sozialdemokratie erblickt in ihnen das Höchste. Durch Gewinnung der Macht zur fortwährenden Steigerung der Bedürfnisse und Genüsse und im selben Maße zur Verminderung der Arbeit, — das hält sie als Ideal den Massen vor Augen, zugleich mit der, möglichst zynisch ausgedrückten Reueung alles Liebesförmlichen. Das allein genügt schon zur Feststellung, daß Religion, sei es in welcher Form auch immer, mit dem Marxismus nicht vereinbar ist. Unter Religion verstehen wir, dem Ursprung dieses lateinischen Wortes gemäß, das Gefühl tiefster, engerer Bindung des eignen Ichs, der Seele, zum Göttlichen, oder um mit Goethe zu reden, „zum ewig Unbenannten“. Der Verfasser jenes Aufsatzes sagt: „was ist uns Menschen ohne Kirche heute Religion? Was sie immer und überall war: das Lasten um das Rästel des Seins.“ Das stimmt nun leider ganz und gar nicht. Mit Religion hat jenes Lasten an sich nichts zu tun, denn es ist rationalistisch und damit schon die Vorfrucht des Materialismus. Religion ohne mystischen Untergrund gibt es nicht. Die sozialdemokratischen Verfasser von Aufsätzen und Schriften sind geradezu krampfhaft bemüht, dem marxistischen Sozialismus alles mögliche Idealistische anzudichten. Man begreift innerhalb der Partei schon seit geraumer Zeit die taktische Notwendigkeit, den marxistischen Sozialismus nicht in seiner so unjüdischen Nacktheit nach außen hin erscheinen zu lassen. Diese Verlebungskunststücke immer wieder zu entlarven, ist eine unserer Hauptaufgaben, nicht allein vor den Wahlen, sondern dauernd. Ungezählte Hunderttausende sind in der Sozialdemokratie oder kommen zu ihr, weil sie sich durch weltanschauliche und religiös frisierte Phrasen täuschen lassen. Sie werden sich abwenden, wenn es gelingt, sie aufzuklären, so daß sie begreifen, daß für Religion und alles Religiöse im marxistischen Sozialismus kein Platz ist, und daß es auch die sozialistische Ethik denkbar dürftig bestellt ist. Wie sollte das auch anders sein, wo es sich nur darum handelt, einen durchschnittlichen Zustand zu erreichen, der mialichst viel Genuß gestattet und möglichst wenig Arbeit verlangt, während dabei, alles in allem, die Arbeitskraft und der Arbeitsvertrag der Menschen und ihre — wie Marx sagt — Produktionsmittel Eigentum der internationalen Weltgeldmacht sind. Die Führer des marxistischen Sozialismus in Deutschland sprechen, besonders gern und stolz von Menschenwürde, haben aber gegen